

Marie von Bayern - die Königin, die das Bergsteigen liebte

AUTOR/IN: Carola Zinner
REDAKTION: Brigitte Reimer

ERZÄHLERIN:

Schloss Nymphenburg, August 1845: Ein Prinz ist geboren. Als einzigem der Anwesenden sind König Ludwig I. die vielen Stunden nicht zu lange geworden, in denen seine Schwiegertochter Marie in den Wehen lag.

LUDWIG I.:

"Lebhaft wünschend, dass die Geburt erst nach Mitternacht, also an meinem Geburtstag stattfände."

ERZÄHLERIN:

Tatsächlich, der neue Erdenbürger kommt am 25. August auf die Welt. Und damit auch wirklich alles haargenau passt, dreht Ludwig ein bisschen an der Zeit – wozu ist man schließlich König!

LUDWIG I.:

"So geschah es: Nach 20 Minuten gemäß der Nymphenburger, nach 30 gemäß meiner Uhr – also zur gleichen Stund, in welcher vor 59 Jahren ich geboren war, wurde Marie entbunden von einem Sohn."

MARIE :

"Das Kind hieß einige Tage lang Otto. Dann bat sein Großvater, dass es Ludwig genannt werde, da es am Ludwigstage, seinem Geburtstag geboren ward, nun hieß es Ludwig."

ERZÄHLERIN:

So die junge Mutter später in die Familienchronik.

MARIE:

"101 Kanonenschuss verkündeten in München die Geburt. Der Ort Nymphenburg wurde geziert und beleuchtet."

ERZÄHLERIN:

Mit der Geburt eines Thronfolgers hat Marie ihre Pflicht vorbildlich erfüllt – die junge Frau von Kronprinz Maximilian ist endgültig etabliert am bayrischen Hof. Die Zukunft scheint rosig, schreibt Leopold Ranke an den frischgebackenen Vater:

ZITATOR (RANKE):

"Ein Pfand der Eintracht sehe ich in dem Neugeborenen, der den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach zugleich angehört."(zit. nach Hannes Haindl: "Marie - Königin von Bayern.", Eigenverlag, München, 1989, ohne Seitenzahlen)

ERZÄHLERIN:

Preußen und Bayern – glücklich vereint! Drei Jahre zuvor hatte in der Münchner Residenz die prächtige Hochzeit von Kronprinz Maximilian mit Prinzessin Marie von Preußen stattgefunden. Die Feierlichkeiten begannen am selben Tag, an dem einst die Eltern des Bräutigams geheiratet hatten. Und wie seinerzeit bei Ludwig und Therese wurde auch im Oktober des Jahres 1842 dem Volk einiges geboten: im mit tausenden von Fahnen geschmückten München heirateten 35 Brautpaare aus ganz Bayern; sie wurden von Hunderten von Gebirgsschützen und Trachtlern begleitet, von Hochzeitsladern, Musikanten und Kranzjungfern. Dazu Oktoberfest, blauer Himmel und Sonnenschein: "Welch Blick in die Zukunft!" schreibt Schelling.

ERZÄHLERIN:

Der bayerische Kronprinz Maximilian hat lange nach der Richtigen gesucht. Auf "wund gelaufenen Freiersfüßen", wie Vater Ludwig spöttisch bemerkt, ist er durch die deutschen Fürstentümer gereist und hat Prinzessinnen besichtigt. Marie, die hübsche Nichte des preußischen Königs, ist dabei in die nähere Auswahl gekommen - und sie wird es schließlich. Mit etwas Anschubhilfe von Tante und Großmutter entschließt sich der 31jährige zu einem Antrag. Marie nimmt an. Bevor die Hochzeit stattfinden kann, wird sie erst noch konfirmiert – sie ist gerade mal 16 Jahre alt! Der Bräutigam schreibt inzwischen Gedichte.

ZITATOR (MAX):

"Gefunden ist der Frauen Krone,
die holde Rosenkönigin:
Mein Leben nimm zum Ritterlohne.
Daß Deine Gunst Du mir verliehn."
(zit. nach Hannes Heindl: "Marie - Königin von Bayern" a.a.O.)

ERZÄHLERIN:

Es folgen die Prokura-Trauung in Berlin, wo Wilhelm Prinz von Preußen den bayrischen Maximilian vertritt, die Reise nach München und endlich die Hochzeit – alles verläuft zur vollsten Zufriedenheit. Die Prinzessin winkt und lächelt – da fließen keine Tränen der Erschöpfung wie Jahre später bei "Sisi", als sie – ebenfalls erst 16 - von München zu ihrer Hochzeit mit dem Kaiser nach Wien reist: "Mariechen" ist fröhlich, freundlich und stabil. Das jugendliche Alter der Braut irritiert niemand. Im Gegenteil, so kann man sicher sein, dass aufkeimende Frühlingsgefühle gleich in die richtige Richtung gelenkt werden, nämlich auf Max. Für Marie kein Problem: Sie ist ein sanftes und fügsames Wesen, da sind sich alle einig: "Un angelo" - ein Engel. Schelling in einem Brief an den Kronprinzen.

ZITATOR (SCHELLING):

"Der Geist sagt mir, dass in solcher Lieblichkeit und Anmut, für die ich vergeblich einen Ausdruck finde, Eurer Königlichen Hoheit das höchste Glück Ihres Lebens zuteil wird." (nach Hannes Heindl: "Marie - Königin von Bayern.", a.a.O.)

ERZÄHLERIN:

Auch König Ludwig, der große Frauenkenner, weiß nur Gutes zu sagen über die Schwiegertochter:

LUDWIG I.:

"Wenn ich mir eine Kronprinzessin hätte bestellen können, wie ich sie wünsche, so wäre es doch nicht möglich gewesen, eine zu erhalten, die mehr für hier passte als sie, die so gemütlich, so gut, so verständig ist" (zit. nach Michael Dirrigl, Maximilian II, König von Bayern, 1848-1864. München, Hugendubel, S. 809)

ERZÄHLERIN:

Und so schön! Ludwig lässt Marie von Hofmaler Stieler für die Schönheitsgalerie malen – im weißen Kleid, mit Perlenkette und königlichem Hermelinmantel über der Schulter. Immer wieder muss Stieler an dem Bild arbeiten, bis der königliche Auftraggeber es endlich für getroffen hält - das lackschwarze, in der Mitte gescheitelte Haar, die klare Stirn und der sanfte Blick aus den schönen blauen Augen, wahrlich "un angelo"!

ZUSPIELUNG 1 (Ciri)

"Schön war die auf jeden Fall! Das war zwar auch eine Protestantin, aber das waren die Bayern schon gewohnt, weil auch die vorhergehenden Königinnen waren beide protestantisch, also das war gar nicht so ungewöhnlich."

ERZÄHLERIN:

Schlossführung in Hohenschwangau. Rudolf Ciri ist gerade vor einer weißen Marmorbüste angelangt, die die jugendliche Königin zeigt. Nun weist er auf die Holzvertäfelung über den Besuchern.

ZUSPIELUNG 2 (Ciri)

"Also im Speisesaal, das ist ganz wichtig für den Maximilian gewesen, der hat sich an die Decke nicht nur den bayerischen Löwen für sich selbst rauf machen lassen sondern auch den preußischen Adler für seine Frau, für die Königin Marie."

ERZÄHLERIN :

Hohenschwangau ist das Märchenschloss, das Max für seine Prinzessin bereithält. Errichtet auf den Ruinen einer mittelalterlichen Burg, in romantischer Lage zwischen Seen und Bergesrücken, liegt es mit seinen Zinnen und Türmchen ganz im Trend der Zeit – man erinnert Mitte des 19. Jahrhundert gern ans Mittelalter. Dementsprechend sind sie Wände mit Kreuzrittern, Minnesängern und stolzen Frauen bemalt, die vom Söller aus weit übers Land blicken. Das Schlafzimmer ist orientalisch eingerichtet. Marie ist vor allem vom Blick aus den Fenstern begeistert:

MARIE (sehr preußisch):

"Von den Bergen bin ich ganz weg!" (zit. nach Michael Dirrigl, Maximilian II, König von Bayern, 1848-1864. a.a.O., S. 809)

ERZÄHLERIN:

Verglichen mit der Münchner Residenz ist Hohenschwangau ein lauschiges und intimes Heim, ein Liebesnest für das junge Paar, das hier seine Flitterwochen verbringt. Marie erinnert die Umgebung an den Lieblingort ihrer Kindheit, das schlesische Schloss Fischbach. Auch dort gab es Berge und ländliche Idylle. Sogar der Dialekt der Einheimischen ist ihr nicht ganz fremd, hat sie doch in Fischbach viel Zeit mit den "Zillertalern" verbracht, Protestanten, die wegen ihres Glaubens aus der Heimat vertrieben und in Schlesien sesshaft geworden waren. Weil Marie dort auch oft gewandert ist, kann sie jetzt auf Max´ alpines Interesse bestens reagieren:

MARIE:

"Bergsteigen – nichts lieber!"

ERZÄHLERIN:

Mit ihrer Begeisterung bringt sie ihre Umgebung gelegentlich in Verlegenheit. Wenn sie etwa nach den Namen der umliegenden Gipfel fragt. Die heißen nämlich "Säuling" oder "Hundsarsch", und das scheint den Herren nicht das Richtige zu sein für die Ohren einer jungen Prinzessin. Einer der Berge wird tatsächlich spontan umbenannt. Aus dem "Metzenarsch" wird die "Kellenspitze". Mit ihrer

sportlich-frischen Unbekümmertheit erregt Marie einiges Aufsehen, wie der Füssener Heimatforscher Magnus Peresson erzählt. So beim Besuch der nach ihr benannten "Marienbrücke", die, von einem Bergsturz zerstört, damals gerade wieder aufgebaut wurde.

ZUSPIELUNG 3 (Peresson):

"Da kommt die Königin zur Baustelle und man weiß, dass das statische Gerüst zwar erstellt war, dass das Gelände aber noch gefehlt hat, und dass als Gehhilfe nur zwei Läden, also zwei Bretter drüber gelegt waren, die 2 Schuh breit waren – 70 cm ungefähr. Und sie geht da hin und sagt, "Hält das Ganze wohl?" Und dann sagt sie "Nicht wahr, Herr Maurermeister, sie werden mir Ihre Hand reichen!" Und der greift mit seiner Pratze zu und führt die Königin über die Brücke die 90 Meter über der Schlucht hängt und sie gehen beide wieder zurück – und das bedeutet, dass die Frau absolut schwindelfrei war, das würde heute nicht jeder machen, was die da gemacht hat."

ERZÄHLERIN :

Marie, die Preußin, gilt heute als Bayerns erste Alpinistin. Mit 19 gründet sie – halb ernsthaft, halb im Spiel – einen eigenen kleinen Verein, den Alpenrosenorden.

MARIE:

"Dieser Orden ward am 18.ten Juni 1844 gestiftet, zum Andenken der dreimaligen, so glücklich abgegangenen Axelbesteigung. Diese Orden dürfen nur diejenigen Personen bekommen, welche mit mir, der Großmeisterin, auf der Axel waren." (zit. nach Hannes Heindl: "Marie - Königin von Bayern.", a.a.O.)

ERZÄHLERIN :

Es schleppt sich auch die eine oder andere Hofdame mit hinauf und erhält dann ebenso die silberne Ehrennadel mit der Alpenrose wie Max und diverse Herren aus seinem Gefolge. 25 Jahre später, zum Jubiläum der Ordensgründung, lässt Marie auf der Achsel ein Gipfelkreuz errichten.

MARIE:

"Im Augenblick, als das Kreuz sich erhob, ertönten im Tale an mehreren Orten Freudenschüsse, oben wie unten jauchzten die Leute. Alpenrosensträucher wurden sofort um das Kreuz herumgepflanzt. Nach dem Segen des Curaten begab man sich zu einer Brennerhütte; hier wurde Kaffee getrunken, Münchner Bier, Tiroler Wein, Champagner; Fleisch und Brot usw. gegessen. Erst um halb acht Uhr endete das frohe, seltene Fest." (zit. nach Heindl, ebd.)

ERZÄHLERIN:

Zu dieser Zeit hat Marie bereits viele bayrische Gipfel erklommen, darunter auch den über 2700 Meter hohen Watzmann. Im selbst entworfenen Bergsteiger-Damenkostüm – Hose unter langem Rock, mit Halstuch und Stöpselhut – steigt sie, die seit 1848 Königin ist, oft hinauf ins Gebirge, wo sie dann Max und seine Begleiter trifft. Er muss die Kutsche nehmen oder kommt hoch zu Ross – der König kränkt schon seit Jahren.

ZUSPIELUNG 4 (Walch)

Geräusch umblättern "Also des wären jetzt die Tagebücher von der Königinmutter, die sind also samtgebunden zum Großteil – schöne Schrift. Da ist zum Beispiel ein Edelweiß eingelegt – zwei Blumen – Enzian."

ERZÄHLERIN:

Elbigenalp im Lechtal. Pfarrer Otto Walch hat aus dem Kirchenarchiv vier Büchlein herausgesucht – die Tagebücher der Königin Marie. Viele Seiten sind heraus geschnitten, was blieb, wirkt auf den ersten Blick nicht besonders interessant.

ZUSPIELUNG 5 (Walch)

"Gehet alle hin und lehret alle Völker – im Namen des Vaters und des Sohnes – lehret sie alles, was ich euch gelehrt habe..."

ERZÄHLERIN:

Religiöse Traktate, mit roter Tinte geschriebene Bibelzitate. In einem Band vorne eingeklebt ein Zeitungsausschnitt, in dem eine Predigt von Kaiser Wilhelm II. abgedruckt ist. Immer wieder sind gepresste Alpenblumen in die Seiten eingesteckt. Irgendjemand, nicht Marie selbst, hat in den hinteren Buchdeckel ihre Lebensdaten geschrieben.

ZUSPIELUNG 6 (Walch)

"Königin Maria von Bayern, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen – war geboren 15. Oktober 1825 – vermählte sich 12. Oktober 1842 mit Maximilian II., Königin von Bayern – Witwe seit dem 10. März 1864 – zur katholischen Kirche übergetreten am 12. Oktober 1874 – gestorben am 17. Mai 1889 in Hohenschwangau."

ERZÄHLERIN:

Im kleinen verschlafenen Elbigenalp hat Marie einen großen Teil ihrer Witwenzeit verbracht - in einem Haus, das ihr der Verleger Falger, ein reicher Bewunderer, vererbt hatte.

ZUSPIELUNG 7 (Johann Spieß)

Geräusch Tasse "Die Tasse, die ist damals von der Königin verwendet worden - da ist das alte Haus - und so war das Haus eben zu der Zeit, wo die Königin da war."

ERZÄHLERIN:

Satteldach, abgeflachte Giebel, Nebengebäude – auf der Tasse sieht Maries Sommersitz freundlich und komfortabel aus. Diverse Um- und Neubauten haben ihn mittlerweile stark verändert. Die Besitzer des heutigen "Gasthof Post" versuchen trotzdem, Stücke aus der königlichen Vergangenheit des Hauses zu erhalten – wie den bunten Kachelofen in der Gaststube oder einige Möbel, mit denen die so genannten "Königinnenzimmer" ausgestattet sind. Bewahrt werden auch Geschichten über Marie. Der Seniorwirt Johann Spieß:

ZUSPIELUNG 8 (Spieß)

"Früher am Nikolaustag, das war der Kirchenpatron von Elbigenalp, das war ein Feiertag, und da sind die Kinder beschenkt worden. Und sie hat dann eben im Hausgang die Tüten aufgestellt, wo Äpfel drin waren und Gebackenes, Hasen sagen wir, und jedes Kind hat eine Tüte nehmen können und können das mitnehmen. Das ist eben der Frau so gungen, die mir das erzählt hat, - des war ja a Sensation!"

ERZÄHLERIN:

Auch in der Kirche von Elbigenalp findet sich eine Erinnerung an Königin Marie: auf einem bunten Glasfenster ist sie mit der Krone auf dem Kopf dargestellt.

ZUSPIELUNG 9 (Walch)

"Sie kniet vor der Jungfrau Maria wirklich als katholisch gewordene Königin. Hinten im Fenster Hohenschwangau."

ERZÄHLERIN:

Nach dem frühen Tod ihres Mannes sucht die fromme Marie Trost im Glauben. Als Protestantin in Glaubensdingen nicht nur in Elbigenalp weitgehend isoliert, wendet sie sich der katholischen Kirche zu, beschließt, zu konvertieren.

MARIE:

"Trotz aller Vorstellungen kam ich immer wieder auf die neu und wunderbar gewonnene Überzeugung zurück und bat Gott recht, mich zu erleuchten und mir zu zeigen, ob denn wirklich auch für mich das der vorgezeigte Weg sei." (zit. nach Martha Schad, Bayerns Königinnen. Pustet, Regensburg, 1993 S. 228)

ERZÄHLERIN:

Der Schritt erregt großes Aufsehen. Wird doch der Glaubenszugehörigkeit, vor allem der gekrönten Häupter, immense Bedeutung zugemessen. Im Gegensatz zu Bayerns Königen waren die KönigINNEN bis dahin alle evangelisch, was der katholischen Kirche ein gewisses Maß an religiöser Toleranz abforderte. Diese kann angesichts Mariens "Seitenwechsel" einen gewissen Triumph nicht verbergen. In der kleinen evangelischen Gemeinde Münchens ist die Stimmung dagegen eher gedämpft. Und in Berlin reagiert man ungehalten auf den Schritt der Cousine, trägt doch Kaiser Wilhelm gerade einen Machtkampf mit Rom und dem Papst aus. Auch der katholische Sohn freut sich nicht. Überhaupt hat Ludwig II., der "Märchenkönig", nicht viel Gutes zu sagen über die "Königinmutter", wie sie auf seinen Wunsch hin genannt wird. Seiner Meinung nach ist ihr größter Verdienst, dass sie - seine Mutter ist. Schlecht gelaunt nennt er sie einmal "die preußische Gebärmaschine". Ludwig, der Vielleser und Träumer, stets auf der Suche nach Gleichgesinnten, wird bei Marie nicht fündig. "Kein einziges Buch hat sie in ihrem Leben ganz gelesen", beklagt er.

ERZÄHLERIN:

Die gemeinsamen Aufenthalte von Mutter und Sohn in Hohenschwangau sind anstrengend. Wenn er badet, heißt es, rinne das Wasser durch die Deckenvertäfelung von seiner Etage in ihre darunter liegenden Räume; nachts laufe er lärmend mit großen Schritten im Zimmer über dem ihren auf- und ab, so dass sie nicht schlafen könne.

ZUSPIELUNG 10 (Ciri)

"Ich persönlich glaube, der kam mit so viel Personal, und da war die Königin einfach im Wege."

ERZÄHLERIN :

Bis zu 80 Personen – diesem Ansturm ist das kleine Schloss nicht gewachsen. So verbringt Marie viel Zeit in Elbigenalp. Die Flucht hinauf in die Berge ist ihr nicht mehr möglich: Die Königinmutter ist schwer und unbeweglich geworden, sie leidet unter den Folgen ihrer Lust am Essen.

ZUSPIELUNG 11 (Ciri)

"Ja, das war ja die Sorge vom Max. Er war ja sehr viel auf Reisen, und in seinen Briefen hat er immer geschrieben, sie solle nicht so viel Süßes essen, damit sie ihre schöne Figur bewahre. Und in späteren Jahren hat sich das dann gegeben, die schöne Figur."

ERZÄHLERIN:

Für wen soll sie sich auch schlank halten? Max stirbt, als sie gerade mal 39 Jahre alt ist. Von da an ist Marie allein, lebt für ihren Glauben und übt sich in Nächstenliebe. Schwere Konflikte erträgt sie 1866, als die alte und die neue Heimat, Preußen und Bayern, gegeneinander Krieg führen. Zu dieser Zeit beginnt ihr Engagement für verwundete Soldaten, das sie im Krieg von 1870/71 verstärkt, als sie den Frauenverein vom Roten Kreuz gründet und ein Lazarett im Schloss von Fürstenried einrichten lässt. Dort wird später ihr Sohn Otto leben, bewacht von Wärtern, versunken in der Dämmerung einer Geisteskrankheit. Marie besucht ihn regelmäßig. Sie leidet unter seinem Zustand – und darunter, dass sich auch bei

Ludwig deutliche Zeichen einer psychischen Erkrankung zeigen. Helfen kann sie beiden nicht. Als Ludwig nach seiner Entmachtung 1866 im Starnberger See ertrinkt, richtet sich die Aufmerksamkeit des Hofes und der Öffentlichkeit noch einmal auf Marie, die "Schmerzensmutter", wie sie sich nun selbst nennt. Die schlimme Nachricht wird ihr in Elbigenalp überbracht, von ihrer Lieblingsnichte Therese, der Tochter des Prinzregenten Luitpold. Die berichtet später, Marie habe die Nachricht gefasst aufgenommen, als habe sie schon geahnt, was geschehen war.

ERZÄHLERIN:

Prinzessin Therese ist auch drei Jahre später an der Seite der Königin, als diese am 17. Mai 1889 im Alter von 63 Jahren stirbt – Marie, die Preußin, fügsame Gemahlin eines bayrischen Königs, unglückliche Mutter seiner beiden Nachfolger.

ZUSPIELUNG 12 (Ciri)

"Sie ist hier draußen gestorben, drüben in ihrem Ankleidezimmer. Und ausgerechnet ihr Tod ist zusammengefallen mit der Eröffnung der Bahnlinie von Füssen nach München. Und die erste mehr oder weniger traurige Fracht war der Sarg von der Königin, den hat man nach München rein gebracht."

-stopp-